Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 4

Rubrik: Interessantes Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu schwer. Siebzig tobende Zentner sind allers hand.

Da kommt man auf den Gedanken, der ja leider heute nicht mehr ungewöhnlich ist seit dem Kriege: das Gistgas! Warum denn nicht? Sterben doch Hunderte durch dieses moderne Vernichtungsmittel. Der Tierarzt des Gartens wird zum Henker Kaspars.

Es ist morgens um 10 Uhr. Etliche Männer stehen vor dem Elefantenhause unter dem Vorsdach. Es regnet Bindsäden. Man schaut durch ein Fenster in den Käsig, wo Kaspar ruhig hin und her trottet. An einer Stange wird ihm ein Stück Brot hineingereicht. Dann gibt man ihm sein Spielzeug, die Flöte. Kaspar setzt sich auf seinen Hintern: still, er spielt! Er spielt sein Sterbelied. In ruhigem Rhythmus wiegt er sein monströses Haupt hin und her. Ein Mann schleicht in den Raum, unbeachtet. Er stellt in eine Ecke einen Topf, dem bläuliche Dämpse entsteigen, und huscht wieder hinaus. Man verklebt Ritzen und Spalten mit Kleisters

papier. Dann strebt alles weg vom Richtplatze. Nur einer steht auf der Leiter, die gegen das Fenster lehnt, und schaut hinein. Kaspar spielt immer noch. Doch nun legt er seine geliebte Flöte weg und trottet auf und ab.

Da ertönt plötzlich ein gräßlicher Schrei. Alses rennt herbei, denn wer weiß, ob Kaspar nicht durch die verrammelte Türe sich Bahn bricht in seiner Not. Doch die Angst war umssonst. Der Mann auf der Leiter winkt und bedeutet, daß das Drama zu Ende sei.

In einen Mantel gehüllt und mit einer Gasmaske versehen, dringt der Veterinär in das Gelaß. Ein süßlicher Geruch nach Bittermandeln kommt herauß. Man öffnet Fenster und Türe. Hingestreckt wie ein grauer Felß liegt Kaspar in einer Ecke.

Wer ist denn der Mann, der tränenden Ausges sich abwendet und, den Arm in der Schlinge, wegschleicht? Dönsing, der Elefantenführer und Kaspars Freund.

Interessantes Allerlei.

Der Schlaganfall als Lebensretter.

Ein Bauer, namens Paul Kiß, ber im Jahre 1912 aus dem Dorfe Kurtos bei Arad in Transsilvania nach Amerika ausgewandert war, schrieb vor kurzem an seine Frau, daß er auf der Heimreise sei und mehrere hundert Pfund Sterling, die er inzwischen erworben habe, mits bringe.

Am Tage seiner Ankunft war aber die Frau so krank, daß sie das Bett hüten mußte. Das her wandte sie sich an ihren Verwandten, einen Schmied, namens Andreas Gergelh, mit der Bitte, ihren Mann mit seinem Wagen von der Bahn abzuholen. Gergelh ging bereitwilligst darauf ein.

Am Bahnhof begrüßten die beiden Verswandten einander sehr herzlich, und darauf wurde die fünf Meilen weite Heimfahrt angetreten. Leider wußte Gergelh, daß Kiß eine große Summe Geldes bei sich hatte. Nach einiger Zeit hielt er plöglich den Wagen an, stieß den Kiß herunter, holte unter dem Sitz ein Beil hervor, Kiß floh, wurde aber von Gergelh eingeholt und zu Boden geworfen, Gergelh fniete auf ihm nieder, sessellte seine Hände, ersgriff das Beil und sprang auf, um zum ders

hängnisvollen Schlage auszuholen. Kiß, der vor Schrecken halbtot war, erwartete nun in qualvoller Spannung den Todesschlag. Als er aber nicht erfolgte, öffnete er die Augen und sah sich vorsichtig nach seinem Mörder um, der ihn noch nicht ermordet hatte.

Der Anblick, der sich ihm bot, erfüllte ihn mit letztem, tiefstem Grauen; Gergeln stand über ihm, die Beine weit gespreizt, den Oberstörper zurückgeworfen, das von beiden Händen umklammerte Beil hoch über dem Kopf geschwungen. Aber er rührte sich nicht und die Augen waren starr und gläsern. Es gelang dem Kiß, sich von seinen Fesseln zu befreien, und dann stürzte er davon ins nächste Dorf. Mehrere Männer machten sich mit ihm auf; sie eilten zurück und fanden Gergeln immer noch bewegungslos in der gleichen drohenden Haltung verharrend. Seine Hände krampsten sich so seist war mit größter Anstrengung gelang, es herauszureißen.

Gergelh lag darauf über drei Monate bewegungslos und ohne Sprache im Krankenhaus von Arad. Seine Arme verblieben die ganze Zeit in derselben Lage, hoch emporgestreckt über seinen Kopf. Die Ürzte erklären den Fall so, daß er an einer Erkrankung der Arterien litt und infolge der maßlosen Aufregung während der Tat vom Schlage getroffen wurde, und die Lähmung einen Dauerzustand der Starrheit über seinen Körper verhängte.

Dem irdischen Richter ist dieser stumme, starre, lebende Leichnam entzogen; die ewige Gerechtigkeit hat ihn gerechter und grauenhafter gestraft, als Menschen es vermögen; indem er einen andern ermorden wollte, wurde er selbst ein lebender Toter, dessen ein Tod ist.

Bücherschau.

Westermanns Monatshefte. Ein bunter Strauß Lektüre: Komane, Kovellen, Gedichte, bebilderte Arstifel über mancherlei Kunst und Keisen, wissenschaftliche Abhandlungen verschiedener Spezies usw., läßt die Bestimmung der "Bestermanns Monatshefte" als Familienzeitschrift für das deutsche Haus klar hervortreten. Autoren von Gestung verdürgen sich für die anerkannte Güte des Stoffes. Künstler von Kang schaffen eine hervorragende Fortsetung des beachtlichen Bildersaals dieser Monatsheste im neuen Oktoberhest. Zu beziehen durch sämtliche Buchhandlungen.

Erlebnisse eines Lokomotivführers. Erzählungen von Adolf Mayer. Verlag Verein für Verbreitung guter Schriften, Basel, Nr. 159. Preis 30 Mp.

Ein Beteran der Gotthardbahn, Adolf Mayer, ersählt darin höchst anschaulich von den Fährlichkeiten, in die er als Lokomotivführer, besonders zur Zeit des Dampsbetriebes, versett wurde, von den aufregenden Momenten, wo nur Geistesgegenwart und blitzschneller Entschluß großes Unglück verhüten konnte. Die Schrift eröffnet sehr nützliche Einblicke in allerlei bedeutsame Gebiete des Eisenbahnbetriebes.

Redaktion: Dr. Ernst Cschmann, Zürich 7, Kütistr. 44. (Beiträge nur an diese Abresse!) Inverlangt eingesandten Beisträgen muß das Küchporto beigesegt werden. Druck und Berlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Infertionspreise für schweiz. Anzeigen: ½ Seite Fr. 180.—, ½ Seite Fr. 90.—, ¼ Seite Fr. 45.—, ½ Seite Fr. 22.50, ⅙ Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: ⅙ Seite Fr. 200.—, ⅙ Seite Fr. 100.—, ⅙ Seite Fr. 50.—, ⅙ Seite Fr. 25.—, ⅙ Seite Fr. 12.50

Alleinige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Audolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Glarus, Schaffhausen Solothurn, St. Gallen.



Aussergewöhnlich bohe (farantiemittel

Keine Nachschusspflicht der Versicherten

Volksversicherung

Lebensversicherungen ohne ärztliche Untersuchung von 500 bis 6000 Franken Kinderversicherungen

Sparsame und neuzeitliche Verwaltung

Niedrige Prämien
Hohe Gewinnanteile

"VITA"

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft Direktion: Zürich, Breitingerstraße 9 Vertreter in allen grösseren Ortschaften



Zu haben in der

Buchhandlung

der

Evangelischen Gesellschatt

Zurich

^{und} Winterthur

Abonnements

nimmt entgegen die Expedition "Am häuslichen Herd", Wolfbachstraße 19, Zürich.